

Welt Trends

Das außenpolitische Journal

Polen international

Polen im UN-Sicherheitsrat?
Zusammenarbeit im Ostseeraum
Beziehungen mit China

WeltBlick

Trump – und nun?
Brasilien nach Dilma
Jemen: Ein vergessener Krieg
Machtkampf in Südkorea

Historie

Der Mord an Olof Palme

Analyse

Chinas Energiesicherheit

Kommentar

CETA ablehnen?

ISSN 0944-8101 | 4,80 €
ISBN 978-3-945878-37-8



4 191574 104808

12

4

WeltBlick

- 4 Trump Präsident – und nun?
Klaus Larres
- 8 Jemen: Ein vergessener Krieg
Hanno Ferdinand und Renate Schmidt
- 12 Die EU-Russland-Beziehungen
Anton Friesen
- 17 Brasilien nach Dilma
Günther Maihold
- 21 Südkoreas Präsidentin vor dem Aus
Ralf Havertz



26

Zwischenruf: Nicht jammern, nachdenken!

Raimund Krämer

28

Thema: Polen International

- 30 Die Ostsee und die polnische Außenpolitik
Marcin Czapliński
- 36 Polnisch-chinesische Beziehungen
Justyna Szczudlik
- 42 Polens Kandidatur für den UN-Sicherheitsrat
Rafał Tarnogórski
- 47 „Europa braucht in diesen Zeiten Polen!“
Szymon Szykowski vel Sęk im Interview





Historie: Der Mord an Olof Palme

50

Al Burke

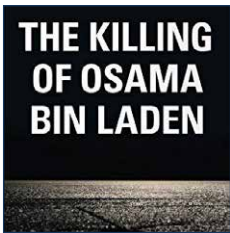
Analyse: Chinas Energiesicherheit

56

Daojiong Zha

Impressum

61



Bücherschau

62

Briefe an die Redaktion

66



Kommentar: Zu viele Unsicherheiten bei CETA

70

Ute Finckh-Krämer

Wort und Strich

72

Kein Grund zum Jammern, aber zum Nachdenken!

Zu den Präsidentschaftswahlen in den USA

Raimund Krämer

Es gibt keinen Grund zum Jammern. Ein Souverän hat in fairen Wahlen nach einem schlammigen Wahlkampf entschieden. So unberechenbar sind Souveräne, auch wenn sie „Volk“ heißen. Dass nun hierzulande ein Gejammer mit Endzeittönen anhebt, nun das ist unser Problem, nicht das der USA. Es zeigt nur, wie weit wir – nicht nur geografisch – von den USA entfernt sind. Was wissen wir über die inneren Entwicklungen. Man kann – als Deutscher – diesen Wahlsieg von Trump bedauern. Aber als Deutscher sollte man wissen, wie launisch der Souverän schon hier war, als z. B. vor 83 Jahren das deutsche Volk einen Hitler per Wahlen an die Macht brachte. Nun ist Trump nicht Hitler, er ist kein Politiker, er ist kein Missionar, er ist Kasinokapitalist. Das macht ihn nicht besser, aber für die Welt weniger gefährlich. Bizarre bis schräge Typen, die per Wahlen an die Macht gekommen sind, gibt es mittlerweile zuhauf und weltweit. Es sei nur an Fujimori in Peru oder jüngst Duterte auf den Philippinen erinnert. Und in Europa? Da hatten wir gestern an der Spitze Italiens einen Berlusconi, einen mit der Mafia verkuppelten kriminellen Hasardeur, der Sex mit Minderjährigen halböffentlich praktizierte, und morgen haben wir vielleicht die offen rassistische, xenophobe Marine Le Pen als Präsidentin Frankreichs.

Wenn jetzt alle Welt auf den Auserwählten schaut, so sollten wir auch einen Blick auf die Strukturen dieses politischen Systems werfen. Es wurde von den Gründungsvätern konstruiert, um die (All-)Macht eines Präsidenten zu begrenzen. Und bei allen offensichtlichen Problemen funktionierte es in seiner Kompliziertheit und begrenzte die Macht des Präsidenten, auch wenn das von Fall zu Fall bedauert werden kann, wie in der Frage der Gesundheitsfürsorge oder der Normalisierung der Beziehungen zu Kuba unter Obama. Da beunruhigt vielmehr, dass bei den gleichzeitigen Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zum Senat die Republikaner ihre Mehrheit sichern konnten, also Exekutive und Legislative republikanisch geführt werden. Jedoch sollten wir hier bedenken, dass die Abgeordneten und Senatoren keine Parteisoldaten wie im deutschen System sind und keineswegs immer „ihren“ Präsidenten stützen. In der Vergangenheit war oft das Gegenteil der Fall.

Es gibt dagegen Grund zum Nachdenken. Es war offenbar eine Wahlentscheidung gegen „die da oben in Washington“, gegen das politische Establishment, gegen die politische Klasse. Die Wahl zeigt, wie tief die Kluft zwischen der politischen Klasse und der Mehrheit der Bevölkerung (auch) in einer Demokratie werden kann. Gewinner sind politische Außenseiter: drittrangige Schauspieler, schlichte Hochschullehrer, grölende Kabarettisten oder dubiose Finanziere. Denen wird dann das sie abwertende, uns aber beruhigende Label „Populist“ aufgedrückt. Die Trump-Wahl ist ein Tiefpunkt in dieser Entwicklung. Vielleicht sollte man sich an den italienischen Elitentheoretiker Gaetano Mosca erinnern, der von der „politischen Klasse“ nicht nur die Fähigkeit zum Herrschen, sondern auch Ehrlichkeit und Schutz der Schwachen einforderte, damit sie „den Absturz der Menschheit verhindere“. Das war im Jahre 1896. In Zeiten eines globalen Turbokapitalismus mit seinen dramatischen Folgen für die große Mehrheit der Bevölkerung ist dies sicherlich eine sehr aktuelle Forderung. Vielleicht führt die Wahl des „Populisten“ Donald Trump auch hierzulande bei den Eliten zu einem Nachdenken, hoffentlich nicht zum Nachäffen!

Und in der Außenpolitik? Wie wird der „unberechenbare Trump“ auf der internationalen Bühne agieren? Besteht jetzt die Gefahr, dass in einer Krise der schnelle Griff zur Atomwaffe erfolgt? Wir sollten uns erinnern, dass die Welt in Zeiten des sympathischsten aller US-Präsidenten (JFK) im Jahre 1962 an den Rand des atomaren Krieges getrieben wurde. Die Wahl des Republikaners Ronald Reagan Anfang der 1980er-Jahre war angesichts seiner „Krieg der Sterne“-Fantasien weltweit mit Ängsten verbunden. Als er sich dann, gegen den Rat seiner vielen Berater, mit Gorbatschow auf Island traf, wurde das Ende des Kalten Krieges eingeleitet. Trump wird den Abstieg der Weltmacht USA nicht aufhalten (können); vielleicht will er es aber auch gar nicht. Ihm genügt es, Gewinn zu machen. Das schafft Räume für andere Mächte in der Welt, so auch für Deutschland. Diese Freiräume sollte deutsche Außenpolitik nicht mit Vasallendiensten, wie der Übernahme militärischer Aufgaben, sondern durch eine konstruktive Politik der globalen Kooperation und friedlichen Konfliktlösung ausfüllen. 